

## MüzikNRW: Fachtag „Transkulturelle Netzwerke“ im Landtag NRW, 14.3.2014

Landesverband der Musikschulen in NRW

Bericht: Hedwig Otten und Ruddi Sodemann

Am 14. März 2014 veranstaltete der Landesverband der Musikschulen in NRW (LVdM NRW) im Landtag NRW den Fachtag „Transkulturelle Netzwerke“. Dieser Fachtag fand im Rahmen von „MüzikNRW - Türkische Musik an Musikschulen“ statt, einem Projekt, das der LVdM NRW vor dem Hintergrund der kulturellen Teilhabe gestartet hat.

MüzikNRW beschäftigt sich exemplarisch mit der anatolischen Musikkultur und ihrer Vermittlung.

Das Leben in NRW ist schon heute durch den großen Reichtum an unterschiedlichen Musikkulturen seiner Einwohner geprägt: 25 Prozent der jetzt in NRW lebenden Menschen haben einen Migrationshintergrund, Tendenz steigend. Die Zivilgesellschaft stellt sich seit geraumer Zeit die Frage nach einem Weg zu gutem und bereicherndem Zusammenleben mit den Migranten. Themen wie Staatsbürgerschaft, Anerkennung von Berufsausbildung, Bildungschancen stehen im aktuellen gesellschaftlichen Diskurs. Aber die Frage nach der Teilhabe am kulturellen Leben ist noch nicht beantwortet. In den Angeboten unseres kulturellen Lebens, den Theatern, Konzerthäusern, Museen, Kinos etc., findet sich die „Migranten-Kultur“ nur marginal wieder. Kulturelles Leben heißt aber auch besonders: Kulturelle Bildung, und hier setzt MüzikNRW inmitten der gesellschaftlichen Realität an. Öffentliche Musikschulen sollen die gesellschaftliche, kulturelle Vielfalt abbilden und sich gemeinsam mit den Menschen aus anderen Kulturkreisen mit deren Musikkulturen befassen.

Im Projekt steht die Musik und das gemeinsame Musizieren im Mittelpunkt, der Reichtum der jeweils anderen Kultur soll erlebt und vermittelt werden. Mit MüzikNRW möchte der LVdM NRW die Musikschüler in kulturell gemischten Ensembles mit unbekanntem Musiken vertraut machen – zentral ist hier die anatolische Volksmusik – und gleichzeitig Kindern und Jugendlichen mit türkischen Wurzeln die Möglichkeit bieten, an öffentlichen Musikschulen ihre Musik erlernen zu können. Dabei greift MüzikNRW auf Ergebnisse des Projekts „Bağlama für alle“ des Kultursekretariates NRW Wuppertal zurück, in dessen Folge die Bağlama als ein Instrument der orientalischen Kultur an den Musikschulen etabliert werden konnte – bis hin zur Wertung bei Jugend musiziert. Erste Bağlama-Schulen wurden im Rahmen von Musikschularbeit und „Jedem Kind ein Instrument“ geschrieben. Inzwischen hat auch der Verband deutscher Musikschulen einen Lehrplan „Bağlama“ veröffentlicht. Neben der praktischen Arbeit in transkulturellen Ensembles an Musikschulen bietet MüzikNRW den Musikschulleitern, Lehrkräften, Ensembleleitern, Musikern und Interessenten in Seminaren und Fachtagen fundierte Unterstützung zu verschiedenen Themen an.

So widmete sich der Fachtag „Transkulturelle Netzwerke“ u.a. den Fragestellungen: Wie organisiert man transkulturelle Netzwerke, wie erhält man sie lebendig? Wie finden Musikschulen ihre Bağlama-Schüler, wo begegnet man sich? Welche Institutionen, kulturellen Vereine, religiösen Organisationen gibt es, wie spricht man sie an? Und für die türkischen Interessenten: Wie sind deutsche Musikschulen strukturiert, wie sehen die Kontaktmöglichkeiten zum öffentlichen Musikschulwesen aus?

Arif Ünal, Vorsitzender des Integrationsausschusses des Landtags NRW, skizzierte in seinem Gastvortrag aktuelle Entwicklungen der Integrationspolitik des Landes und stellte Organisationsstrukturen der türkischen Gemeinschaft in Deutschland dar.

Zwei Initiativen der Landesregierung zur Stärkung der Rechte von Migranten seien hervorzuheben: Die Einrichtung kommunaler Integrationszentren in 54 Städten zur Entwicklung von Integrationskonzepten vor Ort (im Rahmen des „Gesetzes zur Förderung der gesellschaftlichen Teilhabe und Integration“ aus dem Jahr 2012) und die Änderung des Paragraphen 27 der Gemeindeordnung, der die gewählten Integrationsräte in ihrer Funktion und Verantwortung stärkt. Diese sind in Städten mit mehr als 5000 Migranten Pflicht und haben nun Mitspracherecht in allen Angelegenheiten auf kommunaler Ebene. Ünal empfahl, die Integrationszentren und -räte als erste Ansprechpartner aufzusuchen.

Neben diesen offiziellen Gremien, so Ünal, sind einige Gruppierungen zu beachten, die sich vor unterschiedlichen Hintergründen organisiert haben: In den türkischen Vereinen bilden sich die vielen verschiedenen in der Türkei lebenden Ethnien auch in den hiesigen Vereinsstrukturen ab – so gibt es z.B. kurdische, arabische oder armenische Gruppierungen. Zudem bestehen religiöse Vereinigungen, wie etwa die der alewitischen oder sunnitischen Gemeinden. Auch politisch ist die hiesige türkische Community mit Parteien der gesamten Bandbreite präsent, darüber hinaus gibt es regionale Organisationen, also Zusammenschlüsse von Menschen in NRW, die aus einer gemeinsamen Region oder Stadt in der Türkei stammen. Kulturelle Vereinigungen, Musik- und Tanzschulen, Sport-Organisationen und -Vereine ergänzen das vielfältige Bild. Vor allem die regionalen Zusammenschlüsse, auch Föderationen genannt, empfahl Ünal neben den Integrationsgremien als Ansprechpartner für die öffentlichen Musikschulen. Ünal sprach auch das Phänomen der sogenannten Parallelwelten und -strukturen an – so wie es etwa im Gesundheitswesen türkische Ärzte und Versorgungszentren der türkischen Mitbürger gebe, seien natürlich auch im Musikbereich türkische Schulen, Einrichtungen und Musikvereine entstanden, die nach den Bedürfnissen der Migranten entwickelt wurden. Als Beispiel nannte Ünal, dass junge Türkinnen und Türken etwa in den deutschen Clubs keine türkische Popmusik vorfinden und so die rein türkischen Diskotheken entstehen bzw. entstanden seien.

Generell sei der direkte, persönliche Kontakt zu allen Organisationen enorm wichtig und vor allem das deutliche Signal zur Kooperationsbereitschaft: Es müsse beim ersten Kontakt deutlich gemacht werden, dass es um das gemeinsame Definieren von Zielen und nicht um den Aufbau von Konkurrenz ginge. Nicht zuletzt ist es, so Ünal, in allen Belangen unerlässlich, die türkischsprachige Presse zu informieren (dies auch über die Integrationsräte) um so die türkischsprachige Community zu erreichen, da diese meist keine deutschen Medien verfolge. Neben anderen kulturellen Institutionen sollten die Musikschulen die Migranten in Deutschland als ihre Zielgruppe definieren, schloss Arif Ünal seinen Vortrag, „wir brauchen eine interkulturelle Regelversorgung“.

Johanna Schie, Leiterin der Musik- und Kunstschule Duisburg, erläuterte den türkischen Teilnehmerinnen und Teilnehmern in ihrem Kurzvortrag, wie die öffentlichen Musikschulen und der Landesverband der Musikschulen in NRW strukturiert sind und wie die Entwicklungen der letzten Jahre in Bezug auf MüzikNRW einzuordnen sind. Nicht zuletzt der Bağlamaunterricht im Rahmen von Jedem Kind ein Instrument habe

---

seit einigen Jahren kontinuierlich Türen in den Musikschulen geöffnet, zur Erweiterung des Angebots und damit zu einer Vergrößerung des Schülerkreises geführt.

Thematisiert wurde im Plenum in diesem Zusammenhang die noch unklare Qualifikation und Zertifizierung von Bağlama-Dozenten und die Art des Unterrichts: Welche Unterrichts-Standards gibt es, welche Qualifizierungsmöglichkeiten? Ein Bedarf an Systematisierung und entsprechender Weiterbildung wurde sowohl von den Musikschulleitungen als auch von den Bağlama-Dozenten artikuliert. An einem Zertifizierungslehrgang arbeitet derzeit die Landesmusikakademie NRW in Kooperation mit dem LVdM NRW und der Hochschule für Musik und Tanz Köln (HfMT).

Die weiteren Veranstaltungen zu *M<sup>ü</sup>zikNRW* umfassen neben Praxis-Seminaren zu Arrangement von türkischer Musik, Regionalstilen, Einführung in das System der Makams auch die übergeordneten Themen Elternarbeit zwischen zwei Kulturen und Arbeit mit interkulturellen Ensembles. Zudem veranstaltet die Landesmusikakademie NRW zusammen mit dem Landesmusikrat NRW, der HfMT, dem LVdM NRW und dem Kultursekretariat NRW Wuppertal im November 2014 einen Bağlama-Kongress, der u.a. musikpraktischen als auch pädagogischen Fragestellungen nachgehen und den Zertifizierungslehrgang thematisieren wird.